

St. Leonhard will sich vor allem selbst versorgen

Ende des Monats soll das Gemeindekraftwerk in den Probebetrieb gehen. BM Haid bleibt in Sachen Strompreisentwicklung gelassen.

Von Alexander Paschinger

St. Leonhard i. P. – Das „Werkl“ ist absolut ein Stolz der Gemeinde: Einstimmig war der Gemeinderatsbeschluss und Bürgerproteste hatte es auch keine gegeben, als sich die Pitztaler Gemeinde zum Bau des Kraftwerkes entschlossen hatte. Heute hat sich zwar der Strompreis in eine ungünstige Richtung bewegt, dafür aber nicht die Zinsenlandschaft für den Bau: „Es wurden rund zwölf Millionen Euro investiert, es hat sich einen Tick besser entwickelt“, freut sich Bürgermeister Elmar Haid. Denn eigentlich hatte man mit einer Million Euro mehr gerechnet, als man im Mai 2015 den Spatenstich setzte.

Die vier Kubikmeter pro Sekunde, die aus der Pitze bei Scheibbrand entnommen werden, kommen durch die 3,86 km lange Druckleitung ins Krafthaus unterhalb von Schusslehn. Dort verwandeln die beiden Turbinen das Wasser nach einer Fallhöhe von fast 130 Metern in 17,6 Gigawattstunden im Jahr, was dem Verbrauch von 4000 Haushalten entspricht. Dieser Ökostrom entspricht einer CO₂-Einsparung von jährlich 7200 Tonnen.

„Ende August, Anfang September wird der Probebetrieb aufgenommen“, erklärt der Bürgermeister, der Regelbetrieb sollte dann im kommenden Frühjahr aufgenommen werden. „In erster Linie wird



Hier am Wehr in Scheibbrand sollten künftig vier Kubikmeter pro Sekunde in den Druckstollen fließen. Fotos: Paschinger

der erzeugte Strom in das öffentliche Netz eingespeist“, so Haid, „dann geht es aber auch vor allem darum, die gemeindeeigenen Gebäude mit Strom zu versorgen.“ Dabei denkt er an das Gemeindehaus, den Saal oder auch das in Bau befindliche Schulzentrum. Die

ursprüngliche Überlegung, den überschüssigen Strom an die Gletscherbahnen weiterzuleiten, hat sich zerschlagen: „Die Benützung der Tiwag-Stromleitung wäre zu teuer – und eine eigene Leitung zu graben, würde 700.000 Euro kosten.“



In wenigen Wochen geht das Krafthaus in den Probebetrieb.

Imst schießt Kraftwerken zu

Imst – „Der Strompreis hat sich sehr stark verändert, die Businesspläne sind überholt“, erklärte der Imster Vizebürgermeister Stefan Krismer dem Gemeinderat. Ursache sei, „dass der Strompreis halb so hoch ist wie kalkuliert“.

Daher müssen auch die Stadtwerke Imst, die im Eigentum der Stadt Imst stehen, die Rahmenbedingungen bei den Beteiligungen an den Kraftwerken Stanzertal und Jerzens anpassen. Beim KW Stanzertal wird daher der Zinssatz

beim Gesellschafterdarlehen von vier auf zwei Prozent gesenkt und gleichzeitig die Zinsen bis 2020 gestundet. Beim Kraftwerk Jerzens wird unter anderem das Gesellschafterdarlehen von 1 auf 1,2 Millionen Euro aufgestockt. (*pascal*)